



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends u. Mittwochs. — Bezugspreis halbjährl. 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhn. Umfange 30 Pf., stärkere entspr. teurer
Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzelle beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 80 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 17

Berlin, Sonnabend den 27. April 1912

VII. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Das Schinkelfest des Architekten-Vereins zu Berlin am 13. März 1912

Die Festsitzung im Schinkelsaal des Vereinshauses

Jahresbericht

erstattet vom Vorsitzenden des Vereins, dem Vortragenden Rat, Geheimen Baurat Saran

Meine Herren Vereinsmitglieder!

Im Kreise hochgeehrter Gäste und Gönner unseres Vereins, die ich ehrerbietigst begrüße, feiern wir heute wieder unsern Ehrentag, den Tag des Schinkelfestes. Wieder darf ich ihn mit einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr einleiten.

Unser Mitgliederstand beläuft sich nach dem Stande vom Anfang des Kalenderjahres auf

9 Ehrenmitglieder
973 einheimische
und 1973 auswärtige Mitglieder
zus. 2955 Mitglieder
gegen 2943

des vorhergehenden Jahres, so daß wir einen Zuwachs von 12 Mitgliedern zu verzeichnen haben und dies trotz des betrübenden Umstandes, daß im verflossenen Jahre der Tod besonders tiefe Lücken in unsere Reihen gerissen hat.

Es sind 2 Ehrenmitglieder, die Herren Geheimer Oberbaurat Adolf Keller und Architekt Pierre Daumet in Paris, deren Verlust wir beklagen, ferner 15 einheimische Mitglieder, die Herren Baurat Albrecht Becker, Magistratsbaurat Hans Böhm, Regierungsbauführer Georg Hübner, Architekt Max Jacoby, Baurat a. D. Johannes Kres, Regierungsbaumeister Kurt Mattersdorff, Geheimer Regierungsrat Johannes Otzen, Regierungs- und Baurat a. D. August Reiser, Professor Otto Rieth, Geheimer Baurat Heinrich Schwiager, Geheimer Regierungsrat Heinrich Strack, Professor August Tiede, Magistratsbaurat Ottokar Tietze, Architekt Hermann Topp, Architekt August Leo Zaar, und 37 auswärtige Mitglieder, die Herren Geheimer Baurat Carl Bähcker, Geheimer Baurat Carl Bode, Baurat Johannes Bolten, Regierungs- und Baurat Hermann Butz, Regierungsbaumeister Rudolf Dau, Baurat von Fragstein und Niemsdorff, Oberbaurat Curt Gersdorff, Baurat Friedrich Gilbert Geheimer Baurat Heinrich Goedeking, Oberstrombaudirektor Friedrich Hamel, Baurat Hermann Heinrich, Regierungs- und Baurat Max Jende, Wirklicher Geheimer Oberbaurat Friedrich Jungnickel, Geheimer Baurat Bernhard Kalkhof, Regierungs- und Baurat Adolf Kerstein, Baurat Paul Knappe, Wirklicher Geheimer Rat Claus Köpcke, Regierungsbaumeister Franz Krahe, Geheimer Baurat von Lancizolle, Regierungsbaumeister Paul Löffler, Geheimer Baurat Karl Marx, Regierungsbaumeister a. D. Franz Mühlbruch, Baurat a. D. August Müller, Stadtbaumeister Carl Müngersdorff, Bau-

direktor Leopold Nehus, Baurat Franz Posern, Geheimer Baurat Franz Reuter, Baurat Ernst Roßkoth, Polizeibaurat Otto Rückert, Geheimer Postbaurat Hermann Schmedding, Regierungsbaumeister Fritz Schnaß, Regierungsbaumeister Günther Schoepplenberg, Regierungsbaumeister Carl Schreher, Baurat Gustav Schultz, Baurat Albert Slesinski, Regierungs- und Baurat Karl Stahl, Baudirektor Carl Zimmermann.

Uns und dem Fache, dem sie zum Teil an hervorragender Stelle im privaten und amtlichen Wirken angehört haben, sind sie entrissen. Ehre ihrem Andenken!

Das Diplom für 50 jährige Mitgliedschaft konnte seit dem letzten Schinkelfeste bis heute folgenden Mitgliedern überreicht werden: am 4. Mai 1911 Herrn Baurat Hermann Heinrich in Hannover, am 7. Dezember 1911 Herrn Geheimen Baurat Alfred Lent in Lipke, am 7. Dezember 1911 Herrn Architekt Ernst Jung in Winterthur (Schweiz).

Unsere Bibliothek konnten wir im vergangenen Jahre wieder sorglich pflegen.

Die Ausgaben dafür betragen im Rechnungsjahre 1910/1911 für Bücher, Zeitschriften, Buchbinderarbeiten und sonstige Unkosten 6251,86 M.

Der Bücherbestand stellte sich nach der Zählung im August 1911 auf 21 544 Bände und zwar 6627 Bände Zeitschriften und 14 917 Bände Bücher. Die Zunahme seit dem Jahre 1910, in dem die vorletzte Zählung stattfand, beträgt 758 Bände. Die Bibliothek wurde von 9360 Mitgliedern benutzt und wurden 16 066 Bände ausgeliehen.

Wir danken die Möglichkeit besserer Fürsorge für diesen Zweig unserer Vereinstätigkeit, der hauptsächlich dem jungen Nachwuchs unseres Faches zugute kommt, dem Umstande, daß unsere Vermögensverhältnisse gesünder geworden sind und in unsere Verwaltung dank der energischen Tätigkeit unseres jetzt leider aus dem Amte scheidenden Schatzmeisters ein Geist preußischer Ordnung und Sparsamkeit eingezogen ist.

Allerdings war es zu unserm Bedauern nicht zu vermeiden, daß die Beiträge der auswärtigen Mitglieder um ein geringes erhöht wurden. Daß unsere auswärtigen Mitglieder dabei gute Miene zum bösen Spiele gemacht und dem Vereine die alte Treue unverändert bewahrt haben, dafür muß ich allen hier an dieser Stelle von Herzen danken. Möchte das Band gemeinsamer Interessen, welches auch diese kleine Kraftprobe so glücklich bestanden hat, uns immer enger zum Heil unseres Faches verbinden.

Der letzte Rechnungsabschluß des Vereins am 31. März 1911 balanziert mit 56 490,80 M., der des Hauses mit 66 876,60 M.

Der Haushaltvoranschlag des Architekten-Vereins 1911 balanciert mit 59 600 M., der des Hauses mit 64 600 M. Auf die Schuldscheine konnten nach dem Rechnungsabschlusse laut Beschluß der Hauptversammlung vom 23. Oktober 1911 für das Rechnungsjahr 1910/11 an Zinsen $1\frac{1}{2}\%$ zur Verteilung gelangen.

Die Stiftungen, die unser Verein zu verwalten hat, bestehen in segensreicher Tätigkeit weiter.

Zunächst die Richter-Stiftung:

Am 1. April 1911 betrug das Kapital 102 000 M., der Barbestand 1911,24 M. Die Einnahmen aus Zinsen im Jahre 1910/11 betragen 3735 M. An Unterstützungen wurden 2029,25 M. gezahlt.

Springer-Stiftung: Am 1. April 1911 betrug das Kapital 10 000 M. (Grundstock unverändert), der Barbestand 937,06 M. Die Einnahmen aus Zinsen im Jahre 1910/1911 betragen 360 M. Von den Zinsen sind 550 M. für die Aufnahme alter Bürgerhäuser und 200 M. für die Arbeiten des Ausschusses in Stadt und Land verwendet worden.

Emil-Hoffmann-Stiftung: Am 1. April 1911 betrug das Kapital 1500 M., der Barbestand 445,10 M. Die Einnahmen aus Zinsen im Rechnungsjahre 1910/1911 betragen 60 M. Die Zinsen werden den Bestimmungen des Stifters gemäß bei passender Gelegenheit für Preise bei Wettbewerben Verwendung finden.

Hilfsfonds A: Am 1. April 1911 betrug das Kapital 10 900 M., der Barbestand 291,09 M. Die Einnahmen aus Zinsen im Rechnungsjahre 1910/1911 betragen 434,50 M. An Unterstützungen wurden 321,35 M. gezahlt.

Hilfsfonds B: Am 1. April 1911 betrug das Kapital 7600 M., der Barbestand 255,60 M. Die Einnahmen aus Zinsen im Rechnungsjahre 1910/1911 betragen 266 M. An Unterstützungen wurden gezahlt 476,35 M.

Carl-Francke-Stiftung: Am 1. April 1911 betrug das Kapital 6500 M., der Barbestand 203,83 M. Die Zinsen aus dem Rechnungsjahre 1910/1911 betragen 242,50 M. Die Verwendung der Zinsen bzw. des Kapitals bleibt den Bestimmungen des Stifters gemäß besonderen Fällen vorbehalten.

Besonderes Interesse beansprucht die neueste, die Wilhelm-Strauch-Stiftung. Von dem am 29. Oktober 1906 verstorbenen Vereinsmitgliede F. A. Wilhelm Strauch ist dem Verein ein Vermächtnis von 100 000 M. überwiesen worden, das unter dem Namen Wilhelm-Strauch-Stiftung verwaltet werden soll. Die Zinsen sollen jährlich als Preise für größere Wettbewerbe Verwendung finden.

Das Kapital betrug am 1. April 1911 112 000 M., der Barbestand 4340,25 M. Die Einnahme aus Zinsen 3919 M.

Zu dem für 1911 ausgeschriebenen Strauchwettbewerb „Entwicklung des Wohnungswesens in Berlin und andern städtebaulich bemerkenswerten benachbarten Orten. Kritik des heutigen Zustandes, wie er sich aus der üblichen Bodenaufteilung, den bestehenden Bauordnungen und der wirtschaftlichen Entwicklung ergeben hat und Vorschläge für Verbesserungen“, gingen drei Entwürfe ein, von denen zwei mit einem Preise bedacht wurden.

Es erhielt der Entwurf mit dem Kennworte: „Der Vaterstadt“, Verfasser Herr Stadtbauinspektor Philipp Nitze einen Preis von 3000 M. und der Entwurf mit dem Kennworte: „Wo ein Wollen ist, da gibt es auch ein Gelingen“, Verfasser Herr Baurat Albert Weiß einen Preis von 1500 M.

Wir freuen uns dieser Stiftung, die uns in den Stand setzt, die Kräfte unserer Mitglieder an Aufgaben zu erproben, die an sich fachlicher Natur, doch einen Ausblick in Gebiete allgemeineren Interesses eröffnen.

Daneben war eine rege Beteiligung an den kleineren, monatlichen Wettbewerben zu verzeichnen und auch zur Verschönerung unserer Feste durch künstlerische Gaben regten sich begabte Kräfte.

Zu den diesjährigen Schinkelwettbewerben sind zusammen 37 Entwürfe auf 728 Blatt Zeichnungen, nämlich 25 im Hochbau, vier im Wasserbau und acht im Eisenbahnbau eingegangen.

Von den 25 eingegangenen Entwürfen zu einer Hof- und Pfarrkirche mit Stiftsgebäuden in Verbindung mit einer Platzanlage ist dem Entwurf mit der Bezeichnung:

„Gezeichnetes Schachbrett“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Robert Liebenenthal in Berlin der Staatspreis und als Vereinsandenken die Schinkeldenkmünze, den Entwürfen mit den Bezeichnungen:

„Zollstockarchitektur“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Hans Mühlfeld in Templin (Neumark)
 „Köllen eyn Kroyn“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Franz Hopmann in Templin (Neumark)
 „Barbara“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Hans Ulrich Wenzel in Charlottenburg
 „Ultima ratio“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dr.-Ing. Paul Brandt in Düsseldorf
 „Otto Schmalz in memoriam“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Karl Brodführer in Meiningen
 „Raumbildung“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Rudolf Mengel in Cassel
 „Mit Liebe“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Friedrich Rumler in Charlottenburg
 die Schinkeldenkmünze zuerkannt worden.

Das Königliche Technische Oberprüfungsamt hat diese Entwürfe mit Ausnahme des Entwurfs mit der Bezeichnung „Köllen eyn Kroyn“ und die Entwürfe mit den Bezeichnungen:

„Platzanlage“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Adolf Petersen in Charlottenburg
 „Forum“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Otto Bornatsch in Danzig
 „Bild des Platzes mit der Kirche“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Rudolf Duffner in Charlottenburg
 „Gontard“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Ernst Bohlmann in Perleberg
 „Sechs Kreise“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Erich Lange in Braunschweig
 „Eine feste Burg ist unser Gott“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Wilhelm Scholvin in M.-Glabach

als häusliche Probearbeit für die Staatsprüfung im Baufach angenommen.

Wasserbau

Von den vier eingegangenen Entwürfen zum Umbau der Wehr- und Schleusenanlagen in der Weser bei Hameln ist dem Entwurf mit der Bezeichnung:

„Frisch gewagt“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Otto Protscher in Cassel der Staatspreis und als Vereinsandenken die Schinkeldenkmünze, dem Entwurf mit der Bezeichnung:
 „Walzenwehr“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Richard Wolf in Charlottenburg
 die Schinkeldenkmünze zuerkannt worden.

Das Königliche Technische Oberprüfungsamt hat diese Entwürfe sowie den Entwurf mit der Bezeichnung:

„Weser“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Alfred Wencker in Hemfurth (Waldeck)
 als häusliche Probearbeit für die Staatsprüfung im Baufach angenommen.

Eisenbahnbau

Von den acht eingegangenen Entwürfen zu einer städtischen Tiefbahn ist dem Entwurf mit der Bezeichnung:

„Ut mine Stromtid“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Joseph Müller in Charlottenburg der Staatspreis und als Vereinsandenken die Schinkeldenkmünze, dem Entwurf mit der Bezeichnung:
 „Nunc pluat“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Rudolf Briske in Berlin
 die Schinkeldenkmünze zuerkannt worden.

Das Königliche Technische Oberprüfungsamt hat diese Entwürfe sowie die Entwürfe mit den Bezeichnungen:

„Aenne“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Gerhard Capelle in Bielefeld
 „Erwogen“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Max Heyden in Düsseldorf
 „Oft wenn es erst durch Jahre durchgedrungen, erscheint es in vollendeter Gestalt“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Walter Vogeler in Cuxhaven
 „Sol“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Paul Klipps in Berlin

als häusliche Probearbeit für die Staatsprüfung im Baufach angenommen.

Versammlungen fanden im Jahre 1911 28 statt, davon wurden zwei Vortragsabende unter Beteiligung der Damen abgehalten. Der Durchschnittsbesuch der Versammlungen betrug 105 Personen.

Besichtigungen fanden im vergangenen Jahre 1911 sechs statt.

Das Sommerfest wurde am 15. Juni 1911 durch einen Ausflug nach Potsdam, Nedlitz und Wannsee von 89 Mitgliedern mit ihren Damen und Gästen, das Winterfest am 26. Februar 1912 durch einen Ball, Musik, Theateraufführungen und gemeinsames Abendessen unter Beteiligung von 170 Personen gefeiert.

Einen guten Fortgang haben die Arbeiten des Studienausschusses (in Gemeinschaft mit dem Berliner Bezirksverein Deutscher Ingenieure und unterstützt von der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung in Frankfurt a. M.) genommen, wodurch außer den regelmäßigen Vereinsversammlungen noch nachfolgende Vorträge aus den Gebieten der Rechtskunde und der Staatswissenschaften veranstaltet werden konnten:

Prof. Dr. G. Küntzel (Frankfurt a. M.): Die Entstehung des modernen Staates.

Prof. Dr. K. Thieß (Danzig): Deutsche Industrie und Technik im ostasiatischen Wirtschaftsleben.

Dr. H. E. Krueger (Berlin): Die neuzeitlichen Organisationen zur Vertretung wirtschaftlicher Interessen (mit besonderer Berücksichtigung der halbamtlichen und amtlichen Stellen).

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paasche (Berlin): Koloniale Wirtschaftsfragen.

Privatdozent Dr. Skalweit (Berlin): Tagesfragen des Agrarwesens und der Agrarpolitik.

Prof. Dr. Heilfron (Berlin): Geld-, Bank- und Börsenwesen.

So erweitern sich die Ziele unseres Vereins von Jahr zu Jahr. Aus der Enge rein technischer Betrachtung technischer Aufgaben streben wir heraus zu einer weiteren und freieren Auffassung unseres Berufs, ohne aber dabei eins aus den Augen zu verlieren: daß die erste und vornehmste Aufgabe des Architekten und Ingenieurs das Schaffen und Bauen ist.

Deshalb ist es ein Höhenpunkt in unserm Vereinsleben, wenn wir hier am Gedenktage für unsern Altmeister Schinkel die jungen Kollegen begrüßen, die sich mit Erfolg an den Schinkelwettbewerben beteiligt haben. Ein Erfolg ist es immer, auch wenn es nur gelingt, seine Arbeit für die Staatsprüfung angenommen zu sehen; denn das Oberprüfungsamt legt hier einen besonders strengen Maßstab an, und mit Recht! Tritt

Den Festvortrag hielt Herr Hauptmann Dr. Alfred Hildebrandt über „Die Entwicklung des Flugwesens.“

Unter Benutzung einer großen Zahl von Lichtbildern gab er einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Flugwesens bis auf den heutigen Tag. Die vorgeführten Beispiele lehrten, daß uns das Ausland — besonders Frankreich und Amerika — im Flugwesen nicht unerheblich voraus sind, doch konnte Herr Dr. Hildebrandt auf Grund seiner Erfahrungen in den verschiedenen Ländern feststellen, daß die deutschen Flugzeugkonstrukteure präzisere Arbeit leisten als die fran-

doch jeder, der nach dieser Palme ringt, in die lange Reihe derer ein, die unserm Fache seine besten Männer gegeben haben.

Die Sie nun gar einen Preis errungen haben, liebe Kollegen, treten Sie heran und empfangen Sie zunächst aus meinem Munde die herzlichsten Glückwünsche des Vereins. Freuen Sie sich, daß Sie an einem Gedenktage, wie es der heutige ist, die äußeren Zeichen Ihres Erfolges empfangen dürfen.

Ansprache des Unterstaatssekretärs Dr. Freiherrn von Coels von der Brügghen an die Schinkelsieger

„Anstelle des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten, der es sich zu seinem lebhaften Bedauern hat versagen müssen, den heutigen Abend in dem Kreise des Architekten-Vereins zu verbringen, habe ich die Ehre, den Siegern im Schinkelwettbewerb den Preis ihrer Tüchtigkeit und ihres Fleißes zu überreichen. Unter dem Schatten des großen Berliner Künstlers, der unsere Haupt- und Residenzstadt mit so vielen klassisch-schönen Werken geschmückt hat, war es Ihnen und Ihren Mitbewerbern vergönnt, zu arbeiten an der Lösung von Aufgaben, wie sie das Getriebe und die Bedürfnisse des modernsten Lebens erzeugen. Im Eisenbahnbau der Entwurf einer städtischen Tiefbahn, im Wasserbau der Entwurf einer Wehr- und Schleusanlage in einem unserer großen schiffbaren Ströme sind Probleme, wie sie die Ingenieurbaukunst aller Kulturländer der Jetztzeit zu vielseitiger Gestaltung einladen. Die Hochbauaufgabe aber, der Entwurf eines städtischen Platzes mit zahlreichen öffentlichen Gebäuden forderte eine stetige Verbindung von praktischer Rücksichtnahme und künstlerischer Ausgestaltung im einzelnen sowohl wie in der Gesamtanlage, wie sie zwar unsere moderne Städtebaukunst längst als geboten erkannt hat, wie sie aber die Vielgestaltigkeit der Interessen nur selten in die Wirklichkeit übertragen läßt. Ich beglückwünsche Sie, meine Herren, zugleich auch namens des Herrn Ministers zu den wohl gelungenen Lösungen. Möge der heutige Tag, an dem Sie eine so bedeutsame Anerkennung empfangen, Ihnen ein Markstein in Ihrem Leben sein! Möge er Ihnen den Ansporn geben zum weiteren Schaffen und Fortschreiten, zu erster Arbeit und zu neuen Erfolgen, die ja in unserm Leben ein treuverbundenes Geschwisterpaar bedeuten.“

zösischen, die heute als die erfolgreichsten Konstrukteure auf diesem Gebiete gelten. Diese Tatsache berechtige zu der Hoffnung, daß in absehbarer Zeit das deutsche Flugwesen dem französischen nicht mehr nachstehen, ja dieses vielleicht überholt haben werde.

An den Festvortrag schloß sich eine Besichtigung der im Schwedlersaal und im Hagensaal des Vereinshauses für die Teilnehmer am Schinkelfest ausgestellten Schinkelarbeiten, über die später noch genauer berichtet werden wird.

Das Festmahl im Schinkelsaal des Vereinshauses

Den Reigen der Reden eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Geheimer Baurat Saran, in althergebrachter Weise mit einem Hoch auf Seine Majestät.

„Meine Herren! Lassen Sie uns das erste Glas dem Kaiser und Könige widmen.

„Er war es, der bei der Verleihung des Promotionsrechtes an die technischen Hochschulen die Begründung gab: „Ich wollte die Technischen Hochschulen in den Vordergrund bringen, denn sie haben große Aufgaben zu lösen, nicht bloß technische, sondern auch große soziale.“ In diesen Worten spricht sich das große Interesse, das der Monarch jedem Zweige der Technik entgegenbringt, das große Vertrauen, das er in die Angehörigen unseres Berufs setzt, aufs Klarste aus. Und Er handelt damit ganz im Sinne Seiner erlauchten Vorfahren.

„Ein preußischer König war es, der erkannte, wie wichtig unsere Wettbewerbe für die Förderung des Nachwuchses in unserem Fache sind, und im Jahre 1855 Staatspreise für die Sieger im Schinkelwettbewerb bewilligte. Staatspreise, zuerkannt von freigewählten Preisrichtern eines freien Vereins: in einem bürokratischen Staatswesen ein seltenes und ehrenvolles Zeichen des Vertrauens. Ein solches Vertrauen legt aber auch Pflichten auf und diese, wie bisher, auch fernerhin mit aller Hingabe zu erfüllen, das wollen wir heute auch Neue geloben.

„Mit voller Hingabe wollen wir uns; Beamte und Nicht-beamtete, unserm Berufe weihen, mag er uns nun hinaufführen

auf die Höhen des Schaffens und Erfindens oder uns vor äußerlich weniger glänzende aber vielleicht nicht minder wichtige Aufgaben stellen. Mit voller Hingabe wollen wir uns in den Dienst des Vaterlandes stellen, dem unsere Werke bleiben, auch wenn wir selbst im Strome der Geschlechter dahin geschwunden und unsere Namen längst verklungen sind, und in den Dienst des Königs, dem wir Vertrauen um Vertrauen, Treue um Treue schulden. Meine Herren, stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Seine Majestät unser Kaiser und König Wilhelm II. Er lebe hoch!!!

Herr Stadtbaurat Koehn sprach auf die Gäste:

„Meine hochgeehrten Herren! Der Architekten-Verein zu Berlin begrüßt es immer besonderer Freude, wenn an dem Schinkelfeste zahlreiche Gäste aus andern Berufsständen, aus befreundeten Vereinen und aus dem jungen Nachwuchs der Kollegenschaft teilnahmen. Der Verein empfindet es immer als eine Auszeichnung, wenn der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten, der unserem Stand und unserem Verein besonders nahe steht, zu den Schinkelfesten bei uns erscheint und den jungen Schinkelsiegern hebt es die Freude des Tages, wenn sie aus dem Munde des Herrn Ministers oder seines Herrn Stellvertreters die ersten Glückwünsche entgegennehmen dürfen. Heute haben wir die große Freude, Herrn Unterstaatssekretär Freiherrn von Coels von der Brügghen bei uns und auch an unseren Tafelfreuden teilnehmen zu sehen. Wie sich freilich der kulinarische Teil dieser Tafelfreuden noch weiter entwickeln

wird, muß noch die Zukunft lehren (Heiterkeit). Meine Herren, der Vortrag des heutigen Abends galt der Entwicklung der Flugzeuge. Wir sind dem Herrn Vortragenden, Herrn Hauptmann Dr. Hildebrandt, außerordentlich dankbar, daß er uns in lichtvoller Weise, die Entwicklung dieses Gebiets, das alle gebildeten Menschen interessiert und das auch für die Verteidigung unseres Vaterlandes von größter Wichtigkeit werden kann, so klar und interessant zur Darstellung gebracht hat. Er hat uns neue Ausblicke gezeigt, in bezug auf die Verwendung der Flugzeuge im Frieden, namentlich in unsern Kolonien. Wir hoffen, daß er, wenn wir ihn bitten, in einigen Jahren wiederum einen Vortrag zu halten, bereit und dann in der Lage sein wird, uns den in Aussicht gestellten Sieg des deutschen Flugwesens über das unserer Nachbarn als Tatsache zu verkünden.

„Das Bauen kostet viel Geld, und mitunter bringt es auch etwas ein. Wenn vom preußischen Landtage besonders stattliche Summen verlangt werden, dann handelt es sich in der Regel um große Bauprojekte. Das Eisenbahnwesen ist der Stolz unseres Vaterlandes. Wenn wir vom Auslande heimkehren und auch sonst geneigt sind, alles, was wir draußen gesehen haben, besser zu finden als es bei uns ist, so werden wir dennoch glücklich sein, wieder auf deutschem und — ohne unsern süddeutschen Bundesbrüdern nahe zu treten — auf preußischen Eisenbahnen zu fahren. Die Preußisch-Hessische Eisenbahngemeinschaft ist das größte Verkehrsunternehmen Europas und seine Ueberschüsse bilden das Rückgrat des preußischen Staates.

„Die großen Fluß- und Kanalbauten, welche der immer gewaltiger anwachsenden Industrie und dem Handel die Massentransporte verbilligen sollen, werden nicht unmittelbare rechenungsmäßige Ueberschüsse liefern. Aber sie rentieren sich dennoch. Große Aufgaben stehen uns da noch bevor. Es war mir besonders interessant und, ich möchte sagen, pikant, als neulich im Abgeordnetenhaus von einem Projekt gesprochen wurde, bei dem es sich um die Schaffung einer deutschen Mündung des Rheins handelt und besonders interessant war es mir, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach diese Idee nicht nur nicht von der Hand wies, sondern bereits mitteilen konnte, daß Kostenanschläge und Wirtschaftsberechnungen für dieses große Projekt bereits bestehen.

„Auf dem Gebiete des Hochbaues steht das neue Opernhaus im Brennpunkte des Interesses und ich glaube, wir alle haben mit Befriedigung gelesen, was unser verehrter Herr Vorsitzender im Abgeordnetenhaus bei der Vorbesprechung über die vorliegenden Projekte gesagt hat. Besonders aber gefreut habe ich mich über seine Bemerkung, daß er alle zur rechten Zeit angebrachten Kritiken als willkommen bezeichnete. Vielleicht haben wir in unserm Verein Gelegenheit, auch über diese Projekte zu sprechen und der Einladung zu einer rechtzeitigen Kritik zu folgen.

„Auf dem schon berührten Gebiete des Wasserbaues liegt augenblicklich dem preußischen Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf vor, wie er seit Jahrzehnten den beiden Häusern des Landtages von gleicher Wichtigkeit nicht vorgelegt worden ist. Ich meine den Wassergesetzentwurf. Die Entwicklung der deutschen Wasserwirtschaft berührt die vitalsten Interessen aller verbundenen und produzierenden Kreise. Sie berührt aber auch besonders unsere Kollegen von dem Wasserbau insofern, als wir wünschen müssen, daß dem Bauingenieur bei der Ordnung dieser Dinge die nötige Freiheit und Selbständigkeit gegeben wird, damit er seine besten Kräfte zum Wohle der preußischen Wasserwirtschaft einsetzen kann.

„Wir Architekten und Ingenieure sind noch ein junger akademischer Stand, und es ist deshalb begreiflich, daß uns in der Staatsverwaltung und in der Verwaltung der Kommunen unsere Kollegen von der älteren Fakultät noch etwas kurz halten. Meine Herren, wir möchten aber etwas mehr Sonne, wir möchten ein wenig mehr Ellenbogenfreiheit haben, weil wir meinen, daß wir dann unsere Kräfte noch besser entfalten könnten.

„Alle diese Dinge werden mit entschieden von den Abgeordneten des preußischen Volkes und den Mitgliedern des Herrenhauses. Deshalb sind uns alle Herren Abgeordneten, welche sich für unsern Stand und unsere Bestrebungen interessieren, hoch willkommen und wir begrüßen diejenigen Herren Abgeordneten welche uns heute die Freude und Ehre ihrer Anwesenheit schenken, mit besonderer Herzlichkeit.

„Mit dem Verein für Eisenbahnkunde, mit der Vereinigung der höheren technischen Eisenbahnbeamten im preußisch-hessischen Staatsdienst, mit dem Bezirksverein Deutscher Ingenieure, mit der Vereinigung Berliner Architekten, mit dem Verein Deutscher Ingenieure, mit dem Verein Berliner

Künstler, mit dem Bund Deutscher Architekten, mit dem Technischen Komitee haben wir im großen und ganzen gleichgerichtete Ziele und mit allen Hand in Hand zu gehen, wird, wie bisher so auch zukünftig unser lebhafter Wunsch sein. Wir begrüßen alle Vertreter dieser Vereine auf das Herzlichste.

„Namentlich mit der Vereinigung Berliner Architekten können wir auf eine erfolgreiche, gemeinschaftliche Tätigkeit zurückblicken. Aus der Anregung dieser beiden Vereine hervorgegangen, hat der von dem Ausschuß Groß-Berlin ins Leben gerufene Wettbewerb Groß-Berlin uns den Weg gezeigt, wie man aus der quantitativen Größe Berlins eine qualitative Größe in städtebaulicher Beziehung machen kann. Die Anregungen, die der Ausschuß Groß-Berlin der Vereinigung der Berliner Architekten und des Architekten-Vereins gegeben hat, haben sich verdichtet in dem Zweckverbandsgesetz für Groß-Berlin. Sie wissen, der Vorbandsdirektor ist gewählt worden und am 1. April soll diese neue Organisation, die berufen ist, für Groß-Berlin neue Verhältnisse in städtebaulicher Hinsicht zu schaffen, ins Leben treten.

„Weitere Kreise haben diese Anregungen aufgenommen und neuerdings sucht ein Propaganda-Ausschuß, welcher Volksversammlungen abhält, diese Anregungen in den Massen zu verbreiten. Die Forderungen des von den beiden Architektenkorporationen gebildeten Ausschusses Groß-Berlin sind allmählich zu den Forderungen der Zeit geworden.

„Mit dem Verein Deutscher Ingenieure haben wir seit mehreren Jahren gemeinschaftlich danach gestrebt, der Ausbildung unserer jungen Fachgenossen eine etwas andere Richtung zu geben. Wir haben den Wunsch gehabt, daß die Hochschulen sich davor hüten sollten, Spezialisten auszubilden, und weiter, daß neben einer wirklich gründlichen, künstlerischen und technischen Ausbildung den jungen Architekten und Ingenieuren auch ein gewisses Maß von Rechts-, Wirtschafts- und Staatswissenschaft mit auf den Weg gegeben wird, weil wir glauben, daß die Aufgabe des Architekten und Ingenieurs sich nicht in dem Konstruieren und Entwerfen erschöpft, sondern weil wir der Ansicht sind, daß er bei seiner künstlerischen oder ingenieurtechnischen Tätigkeit immer die wirtschaftlichen Zwecke seines Werkes im Auge haben muß und zur Eingliederung seiner Schöpfung in das Ganze.

„Wir haben, wie unser Herr Vorsitzender heute erwähnt hat, gemeinsam mit dem Bezirksverein Deutscher Ingenieure in Berlin einen Studienausschuß errichtet, der auch denjenigen Kollegen, die bereits in der Praxis stehen, Gelegenheit geben soll, sich auf dem Gebiete der Wirtschaftswissenschaften weiter zu bilden. Mit dem Verband Deutscher Diplomingenieure, welcher erst vor einigen Jahren ins Leben gerufen ist, und der es sich zur Aufgabe gestellt hat, jenen Kollegen, die nicht in der Verwaltung der Städte, der Gemeinden und des Staates ihre Tätigkeit finden, Platz und Gelegenheit zu schaffen, ihre Berufstätigkeit organisch in das wirtschaftliche Leben einzufügen, mit diesem Verbandsverbande verbindet uns die Sympathie für seine Bestrebungen. Ueber die Art des Ausbildungsganges der jungen Kollegen sind wir in mancher Beziehung mit ihm noch verschiedener Meinung, wir glauben aber, daß wir uns auch darüber im Laufe der Zeit werden verständigen können. Wir haben die Freude, den Vorsitzenden dieses Verbandes unter uns zu sehen und begrüßen ihn herzlich.

„Der Architekten-Verein zu Berlin freut sich, in so guten Beziehungen zu stehen zu der Großmacht „Presse“. Wir schaffen und bauen stets in breitester Öffentlichkeit, und es ist deshalb von größter Wichtigkeit für uns, in der Presse ein gerechtes Urteil zu finden. Wir freuen uns sehr, eine große Anzahl „kommandierender Generale“ unter uns zu sehen und heißen sie herzlich willkommen.

„Die Zukunft unseres Vereins beruht schließlich doch auf der Jugend. Je stärker die Jugend sich an unsern Bestrebungen beteiligt, um so sicherer wird unsere Zukunft gegründet, um so frischer und erfolgreicher wird unser Leben sein. Deshalb ist es uns eine große Freude, daß der Ausschuß der Technischen Hochschule, der akademische Verein Motiv, der akademische Verein Hütte und der akademische Architekten-Verein heute Abend vertreten sind. Auch die jüngeren Herren seien von uns herzlich willkommen geheißen.“

Hierauf brachte der Redner das Hoch auf die Gäste aus.

Herr Unterstaatssekretär Dr. Freiherr von Coels von der Brügggen dankte Herrn Stadtbaurat Koehn für seine herzliche Begrüßung der Gäste und sagte dann:

„Gern habe ich wiederholt im Architekten-Verein gewollt und gern gesehen, wie hier die verschiedenen Richtungen der Baukunst einander freundlich die Hand reichen. Ich denke dabei nicht an die drei Fachrichtungen, an den Eisenbahnbau, den Wasserbau und den Hochbau, ich denke vielmehr an die Verschiedenheiten der künstlerischen Auffassung, die sich draußen, außerhalb dieses Hauses, in heftiger Fehde bekämpfen. Niemals ist es gelungen und niemals wird es gelingen, die künstlerische Auffassung zu vereinheitlichen. Solche Ziele dürfen wir auch nicht anstreben, weil hier der Kampf die Grundlage des Fortschrittes ist. Aber erfreulich ist es, wenn sich die Gegner hier miteinander verbinden, wenn sie hier zu gemeinschaftlicher Arbeit sich vereinigen zum Besten des gesamten Standes.

Solcher Arbeit ist es zu verdanken, wenn der Verein für die Bauleute so wichtige, ideelle und materielle Vorteile erreicht hat. Solcher Arbeit ist es zu verdanken, wenn das Wort des Architekten-Vereins in der Öffentlichkeit und bei den Behörden einen so guten Klang hat. Ich trinke auf das fernere Gedeihen des Architekten-Vereins!

Der Architekten-Verein und sein Vorstand, der so viel fruchtbarere Arbeit geleistet hat, er lobe hoch.“

Herr Magistratsbaurat Meier toastete auf die Schinkelsieger:

„Hochverehrte Herren, das Schinkelfest, der Geburtstag unseres Altmeisters, fällt in die schöne Frühlingszeit, wo das Jahr in verschwenderischer Blütenpracht den Grund zu legen beginnt für die reiche Ernte, die der Herbst bringen soll. Was für die Natur der Frühling ist, das ist für unser Fach unsere Jugend, die in diesem Saale verkörpert ist in unsern Schinkelsiegern, die uns die freudige Gewähr für die Zukunft geben, daß es unserem Hoch- und Tiefbau nie an Kräften zur Lösung der modernen Aufgaben fehlen wird.“

Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Protscher sprach namens der Schinkelsieger; er dankte besonders denjenigen Herren, denen die Aufgabe zugefallen war, die eingereichten Arbeiten zu prüfen und fuhr dann fort:

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß der heutige Abend für uns ein Ehrentag ist, daß er eine bleibende Erinnerung in unserm Leben sein wird, an die wir stets freudig und gern zurückdenken werden. Wir sind dem Architekten-Verein zu hohem Danke verpflichtet, daß er uns Gelegenheit gegeben hat, uns an dem diesjährigen Wettbewerb zu beteiligen und den heutigen Abend zu erleben. Seien Sie überzeugt, wir werden uns bemühen, allezeit tätige und rührige Mitglieder des Architekten-Vereins zu sein und zu bleiben und auf sein ferneres Blühen und Wachsen nach Kräften Bedacht zu nehmen.“

Während des Essens wurden die Festteilnehmer wiederholt durch Streichmusik erfreut, die Mitglieder des Vereins vollendet vortrugen. Die Tischkarte, vom Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Gruber gezeichnet, wurde vom Baurat Zöllner erklärt, der in ihr eine Reihe von Anspielungen auf den Festvortrag über die Flugtechnik, auf den Entwurf zum neuen Opernhaus und auf Begebenheiten des Festabends entdeckte und alle Künstler leben ließ, die ihre Kräfte in den Dienst des Festabends gestellt hatten.

Daß auch auswärtige Vereinsmitglieder des Jahresfestes in der Ferne gedachten, bewiesen die vielen schriftlichen Grüße, unter denen der telegraphische Glückwunsch des Ehrenmitgliedes Exzellenz Dr.-Ing. v. Belebubsky in St. Petersburg besondere Freude hervorrief. Beim Gesang älterer und neuerer Schinkelsieder blieben die Festteilnehmer lange in angeregter Stimmung beisammen, die Regierungsbaumeister Beschoren durch humoristische Vorträge noch zu steigern wußte.

Die Anrechnung von Vorgärten auf die vorschriftsmäßige Freifläche¹⁾

Vom Baurat Redlich in Neukölln

Als man anfang, in neuen Bebauungsplänen Baublöcke für die offene Bauweise vorzusehen, wurde es folgerichtig üblich, für diese Baublöcke Vorgärten zu planen. Als man dann auch Vorschriften für die offene Bauweise in die Bauordnungen einführen mußte, war es ganz selbstverständlich, daß man die Bestimmung traf, daß die Vorgärten auf die notwendigen Hof- oder Freiflächen angerechnet werden durften. Leider vergaß man hinzuzufügen, daß diese Bestimmung nur für Gebiete der offenen Bauweise gelten sollte.

Da aber die Anlage von Vorgärten nicht nur in Gebieten der offenen, sondern auch der geschlossenen Bauweise vorgeesehen wurde, so sind im Laufe der Jahrzehnte auch viele Gebiete mit geschlossener Bauweise entstanden, bei denen die Vorgärten als notwendige Hofflächen zur Anrechnung gelangt sind. Bei der Planung der Vorgärten ist man sich aber vielfach bereits darüber im klaren gewesen, daß diese über kurz oder lang, den Bedürfnissen des wachsenden Verkehrs entsprechend, behufs Verbreiterung der Fahrdämme und Fußsteige wieder beseitigt werden müssen. Selbstverständlich sind bei den betreffenden Grundstücken die Höfe hinter den Vordergebäuden sehr klein und um so kleiner ausgefallen, je tiefer die Vorgärten waren. Die Aufhebung der letzteren bedingte, daß für jedes Grundstück ein Dispens wegen zu geringer Freifläche bei den Beschlußbehörden nachgesucht und von diesen auch erteilt werden mußte, wenn sie der Befriedigung eines notwendigen Verkehrsbedürfnisses nicht entgegengetreten wollten.

Bei solchen Zuständen, die nicht mehr zu ändern sind, bleibt nichts übrig, als nachzugeben. Man kann aber beobachten, daß auch in neue Bauordnungen immer wieder jene Vorschrift ohne Vorbehalt aufgenommen wird und daß dementsprechend Bebauungspläne für Wohnstraßen mit geschlossener Bauweise entstehen, bei denen Vorgärten auch vorgeesehen und wegen der örtlichen Verhältnisse voraussichtlich nie in Fortfall kommen werden, bei denen aber auch die hinter den Vordergebäuden befindlichen Freiflächen dauernd kleiner als sonst üblich und vorschriftsmäßig ausfallen müssen. Neuerdings hat man für vollständig unbebaute Gebiete, in welchen nach den Vorschriften der einschlägigen Bauordnungen alle Gebäude, ins-

besondere also alle Seiten- und Mittelflügel sowie alle Quergebäude, von der hinteren Nachbargrenze um die halbe Höhe der Gebäude, mindestens aber um ein bestimmtes Maß, z. B. 6 m, also derart entfernt bleiben müssen, daß alle Höfe eines Baublocks behufs einwandfreier Belüftung in gehörige Verbindung miteinander gebracht werden, die Breite der anrechnungsfähigen Vorgärten so groß geplant, daß die einzelnen Baublöcke eine so geringe Tiefe erhielten, daß schließlich auf vier kreuzförmig aneinander grenzenden Baugrundstücken die Seitenflügel unmittelbar zusammenstoßen und vollständig geschlossene Höfe entstehen müßten, wenn die zulässige Bebauungsfläche ausgenützt werden soll. Letzteres ist, selbst wenn der betreffende Bebauungsplan genehmigt wird, erst zugänglich, wenn die Beschlußbehörden die erforderlichen Dispense für den Fortfall des erwähnten hinteren Bauwuchs erteilen. Die Dispense sind zahllos, da das geschilderte Schema sich über sämtliche Baublöcke des zu erschließenden Gebiets erstrecken soll. In der Sucht, an der Straße das Auge blendende und daher die prunkliebende Masse anziehende Einrichtungen zu schaffen, um die unverhältnismäßig erhöhten Mietforderungen scheinbar rechtfertigen zu können, werden, ohne gleichwertigen Ersatz zu bieten, also Dinge nicht gescheut und als gering oder weniger bedeutsam zu schildern versucht, deren Bekämpfung in alten Stadtteilen heut überall betrieben wird. Wie soll in letzteren selbst nur eine geringe Besserung erzielt werden können, wenn jetzt noch auf jungfräulichem Gelände längst beklagte Uebelstände wieder aufkeimen und weiter wuchern dürften? Solche Bestrebungen entsprechen nicht den heutigen Anforderungen des Städtebaues.

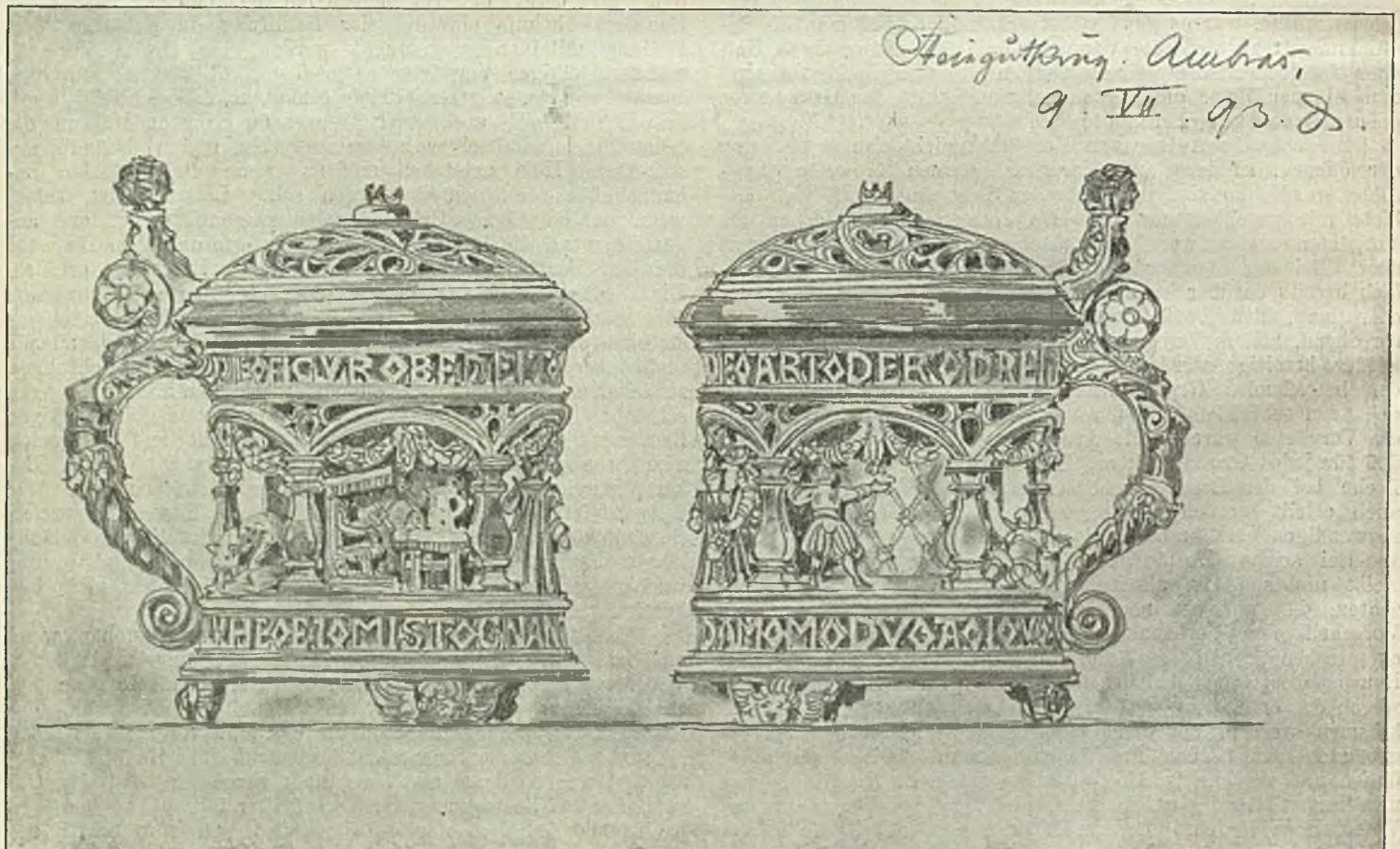
Aehnliche, und zwar meist häßliche Dinge entstehen, wenn man in solchen Gebieten der geschlossenen Bauweise, in denen Vorgärten nicht vorhanden sind, gestattet, daß Höfe an der Straße liegen dürfen. Man kann nicht einwenden, daß der Luftraum an der Straße doch um das Maß vergrößert worden ist, um welches der Innenraum des betreffenden Baublocks vermindert wurde, denn man darf nicht vergessen, daß den Gesetzgeber bei Festsetzung der Vorschriften über die notwendigen Freiflächen lediglich der Wille geleitet hat, zum Vorteil der öffentlichen Gesundheitspflege das Blockinnere vor zu weitgehender Bebauung zu schützen. Wenn dem nicht so wäre, so würde es wohl folgerichtig sein, allgemein zu gestatten, daß

¹⁾ Der Artikel: „Die Anrechnung der Vorgärten auf die vorschriftsmäßige Freifläche“ ist in kürzerer Fassung in Nr. 24 des XIV. Jahrgangs des Techn. Gemeindeblatts, Berlin, Heymanns Verlag, erschienen.

bei Grundstücken, die an großen Plätzen und breiten Straßen liegen, nicht nur höher gebaut werden, sondern daß bei ihnen auch die Bebauungsfläche größer sein darf, als an weniger breiten Verkehrswegen. Der Zustimmung der Besitzer dieser Grundstücke dürfte man sicher sein, wie dies bei Straßen mit anrechnungsfähigen Vorgärten in Gebieten der geschlossenen Bauweise auch stets der Fall ist. Den früheren und den heutigen Anforderungen des Städtebaues entsprechend sollte man der weiteren vorbehaltlosen Aufnahme der obenerwähnten Vorschrift in neue Bauordnungen entgegenwirken und Vorgärten in Bebauungsplänen rechtzeitig daraufhin prüfen, ob sie in Gebieten mit geschlossener Bauweise als Hofflächen in Rechnung gestellt werden dürfen. Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß es nicht angebracht ist, in neuen Bauordnungen vorbehaltlos die bekannte Bestimmung aufzunehmen, daß bei Feststellung der un-

bebaut zulassenden Grundstücksteile die vor der Baufluchtlinie liegenden Flächen vorweg in Abzug zu bringen sind. Ohne besondere Maßgabe wirkt diese Bestimmung für die Gebiete der geschlossenen Bauweise sehr günstig, für die der offenen aber höchst nachteilig. Hinsichtlich der Anrechnung von Vorgärten auf die vorschrittsmäßige Freifläche müssen die Gebiete der offenen und diejenigen der geschlossenen Bauweise verschieden behandelt werden. Mangelhafte Bestimmungen der Bauordnungen sollte man stets sobald als möglich und wenn es sein muß auch einzeln ausmerzen, denn haben dieselben erst in den Bebauungsplänen Anwendung gefunden oder sind gar in die Wirklichkeit übertragen worden, so sind die schlimmen Folgen fast nie oder nur unter großen Opfern seitens der Nachwelt wieder gutzumachen. Diese Opfer aber sollten wir unseren Nachkommen nicht zumuten, sobald wir uns derselben bewußt werden.

Reiseskizzen von Otto Schmalz



*Freigüterberg, Aachen,
9. VII. 93. 8.*